

Ich schreibe für Leser

Das Autor-Leser-Verhältnis

in Peter Bichsels Publizistik

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT LUBLIN JOHANNES PAUL II



Amelia Szuba-Wenek

Ich schreibe für Leser

Das Autor-Leser-Verhältnis
in Peter Bichsels Publizistik

Wydawnictwo KUL
Lublin 2021

Gutachterinnen
dr hab. Ewa Mazurkiewicz, prof. UŚ
prof. dr hab. Marzena Górecka

Sprachliche Redaktion
Amelia Szuba-Wenek

Layout und Satz
Jarosław Łukasik

Buchumschlag
Dorota Woźniak

© Copyright by Wydawnictwo KUL, Lublin 2021

ISBN 978-83-8061-988-3

Wydawnictwo KUL
ul. Konstantynów 1H, 20-708 Lublin, tel. 81 740 93 40
e-mail: wydawnictwo@kul.lublin.pl
<http://wydawnictwo.kul.lublin.pl>

Druk i oprawa: volumina.pl Daniel Krzanowski
ul. Księcia Witolda 7-9, 71-063 Szczecin, tel. 91 812 09 08, e-mail: druk@volumina.pl

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1. Thema, Struktur, Textkorpus	7
1.2. Forschungsstand	13
2. Peter Bichsels literarisches Porträt	19
2.1. Peter Bichsel als Leser	29
2.2. Peter Bichsel als Schreiber und Erzähler	53
3. Schreiben und Lesen als Grundlagen der literarischen Kommunikation	65
3.1. „Ich bin der, der das schreibt.“ – Selbstinszenierung des Autors in seinen Kolumnen	70
3.2. Zur Funktion der Sprache	80
3.3. Bichsels Leserkonzeption	96
3.4. Was ist Lesen? – Bichsels Begriffserklärung	106
3.5. (Stiller) Dialog des Autors mit dem Leser	118
4. Vom Lesen zum Erzählen	135
4.1. „Jedes Leben ergibt eine Geschichte, wenn man es erzählen kann [...]“ – Wie wird ein Leben zur Geschichte?	141
4.2. Das Alltägliche in der Literatur als Versuch der Verständigung zwischen Autor und Leser	154
4.3. Aktualität und Geschichtenerzählen oder ist die heutige Welt erzählbar?	168
4.4. Über die Mitarbeit des Lesers mit dem Autor am Beispiel von ausgewählten Kurzgeschichten	182

5. Vom Lesen zur Reflexion und Fragehaltung	195
5.1. Die Rolle des engagierten Schriftstellers: Beobachter, Erzieher und Moralist	199
5.2. Publizistische Texte als Einladung zum Leben in Fragen statt in Antworten	209
5.2.1. Zwischen Weltereignissen und Alltagsgeschichten – Das Themenspektrum der Kolumnen	217
5.2.2. Biblische Intertextualität in Bichsels Laienpredigten	232
6. Fazit	243
Anhang: Peter Bichsels bio- und bibliografische Informationen – Zeittafel	249
Literaturverzeichnis	253
Summary	267
Streszczenie	271

1

Einleitung

1.1. Thema, Struktur, Textkorpus

Der deutsche Linguist und Literaturwissenschaftler Harald Weinrich überzeugt in seinem Beitrag *Für eine Literaturgeschichte des Lesers*, dass innerhalb der Literatur nicht nur der Autor und das literarische Werk existiert, sondern als eine mit ihnen korrespondierende Größe auch der Leser konstant auftritt. Aus diesem Grund solle der Leser in der Literatur immer wieder berücksichtigt werden.¹ Weinrich fügt zugleich hinzu, dass solches Postulat nicht neu ist, sondern seine Ursprünge in der Antike und in der Poetik von Aristoteles hat. Diese Poetik, die während der Jahrhunderte der europäischen Literatur das Maß von jedem literarischen Schaffen war, beschäftigte sich nicht nur mit der Ästhetik des Dargestellten, sondern auch mit der Ästhetik der Wirkung auf den Rezipienten.²

Wie Weinrich weiter treffend bemerkt, wird die Wirkungsästhetik gegen Ende der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch aus einer neuen Perspektive diskutiert. Diese Diskussion hat Jean-Paul Sartre's Essay *Was ist Literatur?* (franz. *Qu'est-ce que la littérature?*) aus dem Jahre 1947 hervorgerufen, in dem behauptet wird, dass Schreiben und Lesen zwei Aspekte desselben Prozesses bilden: Der Leser könne zum Mitautor eines literarischen Werks werden und der Schreibprozess

¹ Vgl. H. Weinrich, *Für eine Literaturgeschichte des Lesers*, in: *Merkur* Vol. XXI November 1967 Heft 11, S. 1026–1038, hier S. 1027.

² Vgl. Ebd. und M. Januszkiewicz, *O pojęciu mimesis w poetyce Arystotelesa*, in: *Sztuka i Filozofia* 21 (2002), S. 137–152, hier S. 148.

werde als eine Art vom Appell und „Pakt der Großzügigkeit“ zwischen dem Autor und dem Leser verstanden.³

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ändert sich grundsätzlich auch die Perspektive der Auffassung und der Analyse von Literatur. Die bisher dominierende Tradition der Formalisten und Strukturalisten, nach der ein literarisches Werk als eine besondere Art der sprachlichen Konstruktion begriffen und vor allem auf ein sprachliches System bezogen, transformiert. Durch diese Transformation bzw. Modifikation wird die Literatur jetzt auch als eine besondere Art von Kommunikation verstanden. Die formal-strukturalistische Perspektive wird zwar nicht ganz abgelehnt, aber erheblich erweitert. Das bedeutet, dass die Sprachstruktur eines literarischen Werks alleine nicht mehr die Grenzen des Forschungsfeldes bestimmt, sondern eines der Elemente dieses Forschungsfeldes bildet. Eine Befassung mit der literarischen Kommunikation erfordert nämlich neben der Analyse des Textaufbaus auch die Analyse der Funktion, die durch die Relation zwischen dem Text und den anderen in dieser Kommunikation wirkenden Elementen angesetzt wird. Dieser Kommunikation liegt das dreigliedrige Kommunikationsmodell Sender-Nachricht-Empfänger zugrunde, das sich auf Literatur bezogen als Relation Autor-Werk-Leser auffassen lässt.⁴

Der oben kurz skizzierte Perspektivenwechsel und die Modifikationen trugen weiterhin dazu bei, dass man sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts innerhalb der Triade Autor-Text-Leser mit immer größerem Interesse der Rolle des Lesers zuwandte.

Einerseits wurde dabei von der Auffassung ausgegangen, dass die Bedeutung eines Textes nicht einfach in ihm selbst enthalten ist, sondern immer erst während seiner Rezeption gebildet wird, im Wechselspiel zwischen dem Text und der Aktivität des Lesers.⁵ Andererseits stützte man sich auf die Annahme, dass die Grundrelation der literarischen Kommunikation Autor-Werk-Leser besonders eine Art Interaktion zwi-

³ Vgl. Ebd., S. 1029.

⁴ Vgl. J. Lalewicz, *Proces i aparat komunikacji literackiej*, in: *Teksty: teoria literatury, krytyka, interpretacja*, Nr. 1 (37), 1978, S. 17–36, hier S. 17 u. 18.

⁵ Vgl. M. Richter, *Wirkungsästhetik*, in: H. L. Arnold, H. Detering (Hrsg.), *Grundzüge der Literaturwissenschaft*, München 1996, S. 516–535, hier S. 517.

schen dem Schöpfer eines literarischen Werks und seinem Rezipienten impliziert. In der einschlägigen Literatur wurde solche Mitwirkung häufig als „Spiel“ bezeichnet, in dem der Autor als Disponent von Regeln, das Werk als Aufgabe und der Leser als derjenige, der diese Aufgabe lösen soll, begriffen werden.⁶ In den letzten Jahrzehnten transformierte das Autor-Leser-Verhältnis weiter. Im Internetzeitalter, in dem auch die Möglichkeit eines direkten Kontakts zwischen dem Autor und seinen Lesern besteht, wird auch die Distanz zwischen dem Produzenten eines literarischen Werks und seinem Rezipienten kleiner.⁷ Dazu kommt die Tatsache, dass die Verbindung zwischen dem Autor und dem Leser heutzutage nicht mehr nur auf der Textebene, sondern auch außerhalb der Textebene stattfinden kann.

Die vorliegende Publikation leistet einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion über das Verständnis und die Bedeutung der Rolle des Lesers im literarischen Kommunikationsmodell. Das Hauptziel ist es, das besondere Autor-Leser-Verhältnis aufzuzeigen, um das sich der prominente Deutschschweizer Schriftsteller Peter Bichsel vor allem in seiner während der Jahrzehnte geschriebenen Publizistik zweifelsohne bemühte. Der Fokus liegt dabei in erster Linie auf der Erforschung der Autor-Leser-Beziehung, die über den literarischen Text zustande kommt. Im weiteren Kontext wird auch auf die Relation, die außerhalb des Textes stattfindet, kurz Bezug genommen. Wichtig ist dabei zu erforschen, wodurch dieses Autor-Leser-Verhältnis zustande kommt: Sei dafür die Themenwahl, die Sprache der publizistischen Texte verantwortlich? Ermöglichen die entsprechenden Wendungen an den Leser das Herausbilden einer solchen Relation? Oder hängt das vielmehr mit der Art und Weise zusammen, wie Bichsel die Literatur im Allgemeinen und die Rolle des Autors und des Lesers im Besonderen dabei begreift?

Die Regeln der Bichsel'schen Schriftstellerei wurden in Anlehnung an die ausgewählten literaturtheoretischen Fragen sowie interdisziplinär,

⁶ Vgl. M. Jakitowicz, R. Moczko (Red.), *Gra z czytelnikiem. Między konwencją a strategią*, Toruń 2001, S. 7.

⁷ Vgl. G. Leszczyński, *Autor i czytelnik w świecie nowych mediów*, Konferencja Polskiej Izby książki z okazji Światowego Dnia Książki i Praw Autorskich, Warszawa, 20 kwietnia 2015.

in Anlehnung an die ausgewählten Theorien der Psychologie (narrative Psychologie) und der Philosophie (Geschichtenphilosophie von Wilhelm Schapp und die Theorie der narrativen Identität von Paul Ricoeur) dargelegt. In der Komposition der einzelnen Kapitel wurde absichtlich auf die deutliche Aufteilung in den theoretischen und praktischen Teil verzichtet. Denn Bichsels Texte illustrieren gleichzeitig sein theoretisches Programm, das er konsequent in seiner Publizistik und Kurzprosa darstellte, sodass der Forscher mehrmals den Eindruck bekommt, dass sich dieses Programm in den Texten widerspiegelt bzw. durch sie quasi selbst illustriert.

Im literarischen Gesamtwerk von Bichsel kann man meines Erachtens drei Hauptströmungen unterscheiden:

- Kurzgeschichten – darunter die ersten bedeutendsten Publikationen des Autors: 1964 erschien auf dem Büchermarkt der erste Band *Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen* und fünf Jahre später, 1969 der zweite *Kindergeschichten*. Beide sicherten dem Schriftsteller große Aufmerksamkeit seitens der literarischen Kritik und des deutschsprachigen Leserpublikums, machten ihn zum Schulbuchautor und zählen bis heute zu den Bestsellern der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Im Jahre 1993 erschien die letzte meist positiv von der Literaturkritik aufgenommene Kurzgeschichtensammlung *Zur Stadt Paris* mit 48 Textminiaturen;
- während der 40 Jahre (1975–2015) schrieb Bichsel für zahlreiche Schweizer Zeitschriften und Zeitungen Kolumnen. Er war dabei aufmerksamer und kritischer Kommentator der sich auf der Welt, in seiner Heimat und seiner unmittelbaren Umgebung abspielenden Ereignisse. In diesen Texten erzählte der Schriftsteller auch sehr persönliche Geschichten aus eigenem Leben und befasste sich mit den nur scheinbar unbedeutenden Vorkommnissen des Alltags. Alle Kolumnen – insgesamt sind 458 Texte entstanden – wurden demnächst in Buchform herausgegeben als folgende Kolumnensammlungen: *Geschichten zur falschen Zeit. Kolumnen 1975–1978* (1979), *Irgendwo, anderswo. Kolumnen 1980–1985* (1986), *Im Gegenteil. Kolumnen 1986–1990* (1990), *Gegen unseren Briefträger konnte man nichts machen. Kolumnen 1990–1994* (1995), *Alles von mir gelernt. Kolumnen 1995–1999* (2000), *Doktor Schleymers isabellenfarbige*

Winterschule. Kolumnen 2000–2002 (2003), *Kolumnen, Kolumnen* (2005), *Heute kommt Johnson nicht. Kolumnen 2005–2008* (2008), *Im Hafen von Bern im Frühling. Kolumnen 2008–2012* (2012), *Über das Wetter reden. Kolumnen 2012–2015* (2015);

- Bichsels literarisches Werk enthält auch Texte, die sich in der Schweizer Literatur in die literarische Konvention des sogenannten kritischen Patriotismus einfügen. Der Autor gilt in diesen Texten als aufmerksamer Betrachter und kritischer Kommentator des gesellschaftspolitischen Lebens der Schweiz. Als Beispiele gelten hier außer den in einzelnen (Kolumnen-)Sammlungen verstreuten Schriften zwei wichtige Titel: *Des Schweizers Schweiz* (1969) und *Die Totaldemokraten* (1998).

Es ist nicht möglich, im Rahmen der vorliegenden Monografie alle einzelnen Texte der oben erwähnten Strömungen zu untersuchen. Daher sollen jeweils einige Texte aus den genannten Bänden exemplarisch untersucht werden. Die dargestellten Erwägungen stützen sich auf eine Analyse von folgenden Texten:

- den von allen 458 entstandenen Texten insgesamt 108 ausgesonderten Kolumnen, die aus bisher publizierten und oben aufgelisteten Kolumnensammlungen stammen;
- den von allen drei oben genannten Kurzprosasammlungen ausgewählten Kurzgeschichten;
- den gewählten Aufsätzen der Publikation *Des Schweizers Schweiz*; der Sammlung der Laienpredigten *Schaut die Lilien auf dem Felde: Predigten aus Über Gott und die Welt*, die als Beispiele der Texte gelten, die sich in die literarische Konvention des kritischen Patriotismus einfügen.

Das analytische Textkorpus ergänzen zusätzlich:

- Texte, in denen Bichsel sein Erzählprogramm am deutlichsten darlegt: Die Frankfurter Poetik-Vorlesungen *Der Leser. Das Erzählen*; die Rede (Basler Rede genannt), die Bichsel 2004 an der Theologischen Fakultät Basel hielt, nachdem ihm die Ehrendoktorwürde dieser Fakultät verliehen worden ist und die später unter dem Titel *Von der Erfindung der heiligen Schriften* in der Sammlung *Über Gott und die Welt* (2009) publiziert wurde; die ausgewählten Aufsätze der Sammlung von Reden zur Literatur *Das süße Gift der Buchstaben* (2004);

- bisher nicht publizierte Texte, Kolumnen, Feuilletons, Essays, Vorlesungsskripten, gelegentlich gehaltene Reden und persönliche (Hand-)Notizen des Autors, die sich im Nachlass Peter Bichsels des Schweizer Literaturarchivs in Bern befinden und während der wissenschaftlichen Recherche studiert wurden;
- die während der Jahre mit dem Schriftsteller durchgeführten Interviews, in denen er die Geheimnisse seiner literarischen Werkstatt offenlegte.

Die ganze Abhandlung besteht grundsätzlich aus vier Teilen. Im ersten Teil der Arbeit (Kapitel 2.) wurde das literarische Porträt von Peter Bichsel als Leser, Schreiber und Erzähler dargestellt. Die Reihenfolge einer solchen Darstellung ist nicht zufällig, weil - wie der Autor selbst mehrmals betonte - er sich für Literatur zuerst, d. h. seit seiner frühesten Kindheit an als Leser interessierte. Die Tatsache, dass sich der Schriftsteller selbst auch als Leser definiert, hat für die Ausführung in dieser Arbeit auch eine große Bedeutung. Die Biografie des Schriftstellers als ein innovativer Versuch wurde aus den von ihm hauptsächlich in seinen Kolumnen beschriebenen Passagen rekonstruiert, in denen er sich auf sein Leben und seine Kontakte mit Literatur bezieht. Sie umfasst auch zahlreiche Aussagen des Autors aus den mit ihm durchgeführten Interviews, in denen er seine eigene Geschichte als Leser und Schreiber erzählt. Dieses literarische Porträt, das (nur anscheinend unbedeutende) Geschichten aus Bichsels Leben, seine eigenen Reflexionen und Erinnerungen darstellt, bildet zugleich Ergänzung der traditionellen, in der einschlägigen Literatur publizierten Biografien des Autors.

Der Fokus des zweiten Teils (Kapitel 3.) liegt auf den Bichsels literarisch-programmatischen Voraussetzungen, dass die Literatur als Beziehung zwischen Autor und Leser vor allem als Dialog aufzufassen ist und dass die Existenz der Literatur in großem Maße auch vom Rezipienten abhängt. In diesem Teil wird auch versucht der Frage nachzugehen, ob der Autor der analysierten Texte mit ihrem Erzähler gleichgesetzt werden kann und ob diese Gleichsetzung vom Genre des analysierten Textes abhängt. Es wird ferner darauf eingegangen, welche Funktion in den untersuchten Texten die Sprache hat. In Anlehnung an die in der Literaturtheorie im Laufe der Jahrzehnte im Rahmen der Diskussionen über die Wirkung eines literarischen Werkes auf den Rezipienten ge-

schaffenen Leserkonzeptionen wird weiterhin erklärt, wie der Leser in dem literarischen Programm des Autors begriffen wird. Die in diesem Teil dargestellten Erwägungen beziehen sich auch darauf, wie das Lesen definiert wird, worauf der Dialog bzw. die Relation zwischen dem Autor und dem Leser beruht und ob sie überhaupt möglich sind.

Der dritte Teil (Kapitel 4.) knüpft an eine der wichtigsten Fragen von dem literarischen Programm des Autors an, die besagt, dass jedes menschliche Leben eine Geschichte ergebe, wenn man es erzählen könne und dass die literarischen Texte den Lesern als Muster dienen und bei dem Konstruieren von Geschichten und Erzählungen über ihr eigenes Leben helfen sollen. Der Begriff der Geschichte, der bei Bichsel eine zentrale Rolle spielt, überragt und erweitert das herkömmliche Verständnis dieses Wortes, das weder als bloße Rekonstruktion der Fakten aus der Vergangenheit der Menschheit noch als Darstellung der literarischen Fiktion begriffen wird. Die Geschichten und der Umgang mit erzählten, gelesenen und zugehörten Geschichten avancieren in diesem Programm zu einer anthropologischen Konstante, was ihre Deutung nicht nur aus der literarischen, sondern auch aus der psychologischen sowie philosophischen Perspektive zulässt.

Der vierte Teil (Kapitel 5.) ist der weiteren Aufgabe gewidmet, die der Autor dem Kontakt des Lesers mit der Literatur, vor allem mit den publizistischen Texten zuschreibt. In seiner Auffassung soll der Kontakt mit solchen Texten verursachen, dass der Leser ein Bedürfnis der kritischen Betrachtung der umgebenden Wirklichkeit, der Reflexion und der Fragehaltung verspürt. Bichsel bezieht sich auch auf die Rolle des Schriftstellers, also auch auf seine eigene Rolle, insbesondere gegenüber seinen Mitbürgern und bezüglich seiner Heimat.

1.2. Forschungsstand

In den letzten Jahren hat das Interesse seitens der LiteraturwissenschaftlerInnen an Bichsels literarisch-publizistischem Werk stark nachgelassen. Es liegen zwar Dutzende von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln über den Schriftsteller und einige in den Sammelbänden vereinzelt

publizierte Beiträge zu seinem Werk sowie Rezensionen seiner einzelnen Buchausgaben vor, aber nur wenige tiefgründige literaturwissenschaftliche Studien. 2015, anlässlich des achtzigsten Geburtstags des Autors, erschien auf dem Büchermarkt eine Doppelnummer der Zeitschrift *Quarto*, die seinem Leben und Oeuvre gewidmet wurde. Sie wurde von Rudolf Probst, dem Leiter Bichsels Nachlass im Schweizer Literaturarchiv in Bern herausgegeben und umfasst Texte, in denen sowohl literarische Themen bearbeitet wurden als auch Gedanken zur medialen Präsenz des Autors und seiner Rolle in Politik und Gesellschaft der Schweiz enthalten sind.⁸

Zu den umfangreicheren Monografien, die dem Autor in den beiden letzten Dekaden gewidmet wurden, gehört hingegen die 2005 herausgegebene Dissertation von Chalit Durongphan *Poetik und Praxis des Erzählens bei Peter Bichsel*. Ihr Autor zeigt auf, dass ein möglicher Zugang zum Erzählwerk des Solothurner Schriftstellers zugleich seine poetologische Konzeption vom Erzählen ist. Darüber hinaus systematisiert er verschiedene Aspekte der Bichsel'schen Poetik des Erzählens anhand zeitgenössischer Erzähltheorien, verifiziert die Umsetzung der Poetik des Erzählens in Bichsels gesamtem Erzählwerk und kommt zu dem Schluss, dass das Erzählen zugleich den Ausgangspunkt und das Ziel von Gesamtwerk Bichsels bildet.⁹

Die meisten dem Schweizer Autor gewidmeten Publikationen stammen aus den Jahren von 1984 bis 2000. 1984 erschien das Buch *Peter Bichsel. Auskunft für Leser*, 1991 *Peter Bichsel. Texte, Daten Bilder* und 2000 *In Olten umsteigen. Über Peter Bichsel* – alle Titel wurden von Herbert Hoven herausgegeben.¹⁰ 1996 wurde *Peter Bichsel* von Rolf Jucker¹¹ und 1998 *Peter Bichsel. Weg und Werk* von Hans Bänziger

⁸ Vgl. R. Probst (Hrsg.), *Quarto 40–41. Zeitschrift des Schweizerischen Literaturarchivs. Peter Bichsel*, Bern 2015.

⁹ Vgl. Ch. Durongphan, *Poetik und Praxis des Erzählens bei Peter Bichsel*, Würzburg 2005.

¹⁰ Vgl. H. Hoven (Hrsg.), *Peter Bichsel. Auskunft für Leser*, Darmstadt 1984; H. Hoven (Hrsg.): *Peter Bichsel. Texte, Daten, Bilder*, Hamburg 1991; H. Hoven (Hrsg.), *In Olten umsteigen. Über Peter Bichsel*, Frankfurt am Main 2000.

¹¹ Vgl. R. Jucker (Hrsg.), *Peter Bichsel*, Cardiff 1996.

veröffentlicht.¹² Alle Ausgaben enthalten außer bio- und bibliografischen Daten und Bildern auch Beiträge, Texte (darunter auch Texte von Bichsel), Selbstzeugnisse, Aufsätze und Würdigungen zu seinem Werk sowie Gespräche und Interviews mit ihm.

Die anderen Bichsel gewidmeten monografischen Arbeiten sind in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden und konzentrierten sich auf das frühe Erzählwerk des Autors. So versucht Monika Nejedlá in ihrer Dissertation *Der Schweizer Prosaist Peter Bichsel* aus dem Jahre 1976 Bichsels literarisches Schaffen als Vertreter der jüngeren deutschsprachigen Schriftstellergeneration in der Schweiz zu analysieren und den Autor in die Kontinuität der schweizerischen Literaturtradition und den zeitgenössischen literarischen Kontext einzugliedern.¹³ Die Dissertation von Susanne Steiner-Kuhn aus dem Jahre 1982 behandelt das Thema der Perspektivlosigkeit des Lebens bei Robert Walser und Peter Bichsel. Die Grundlage der Untersuchung bilden dabei Bichsels Geschichten aus den Sammlungen *Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen* (1964) und *Kindergeschichten* (1969) sowie der Roman *Die Jahreszeiten* (1967).¹⁴ In zwei weiteren Arbeiten wird das Werk des Autors ebenfalls als Teilaspekt behandelt, wie beispielsweise in der Monografie von Bärbel Kuehn *Kindergeschichte, Spiel und Parabel. Untersuchungen zu kurzen Prosatexten um 1970* aus dem Jahre 1988 und in Martin Krafts „Schweizerhaus“: *Das Haus-Motiv im Deutschschweizer Roman des 20. Jahrhunderts* von 1971.¹⁵

Die Recherche über die im Obigen kurz dargestellte Forschungsliteratur hat sichtbar gemacht, dass innerhalb der neuesten Bichsel-

¹² Vgl. H. Bänziger, *Peter Bichsel. Weg und Werk*, Bern 1998.

¹³ Vgl. M. Nejedlá, *Der Schweizer Prosaist Peter Bichsel*, Diss. Universita Karlova Praha 1976. [Kurzfassung in: Germanistische Dissertationen in Kurzfassung. Hrsg. v. Roloff, Hans-Gert. Bern u. a.: Peter Lang 1979, S. 254–259].

¹⁴ Vgl. S. Steiner-Kuhn, *Schreiben im Dazwischen-Sein. Zu Robert Walser und Peter Bichsel, mit einem Seitenblick auf J. Heinrich Pestalozzi und Otto F. Walter*, Bern/Stuttgart 1982.

¹⁵ Vgl. B. Kuehn, *Kindergeschichte, Spiel und Parabel. Untersuchungen zu kurzen Prosatexten um 1970*. Frankfurt am Main: Lang Verlag, 1988. M. Kraft, „Schweizerhaus“: *Das Haus-Motiv im Deutschschweizer Roman des 20. Jahrhunderts*, Bern/Frankfurt am Main 1971.

Forschung bisher die Begriffe „Leser“ und „Lesen“, die neben dem Begriff „Erzählen“ zu den Grundfragen der Poetik des Schriftstellers gehören, nur sporadisch und im unzureichenden Maße behandelt worden sind. Es fehlen ebenso die gründlichen und umfangreichen Bearbeitungen, die sich auf die publizistischen Texte stützen würden, die den Hauptteil des späten Werkes des Autors und sein eigentliches Opus Magnum bilden, also die Kolumnen. Das Vorhaben, die Bedeutung des Leseprozesses sowie die Rolle des Lesers innerhalb der literarischen Kommunikation und in der Relation zwischen dem Produzenten und dem Rezipienten eines literarischen Werks vor dem Hintergrund der Publizistik zu untersuchen, soll die bestehende Forschungslücke füllen.¹⁶

Da der Autor die Rolle des Lesers und den Leseprozess als einen zum Erzählen komplementären Akt begreift, darf auf die Erläuterung des Begriffs „Erzählen“ in der vorliegenden Abhandlung nicht verzichtet werden. Im Gegensatz zu Durongphans Monografie, in der das Erzählen zur Hauptfrage der Erwägungen wird, wird hier auf diesen Begriff nur in seinem Bezug auf das Lesen oder die allgemein verstandenen Kontakte mit der Literatur eingegangen. Hinsichtlich der oben

¹⁶ An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass der einzige Beitrag, in dem über die Möglichkeit der Wirkung eines literarischen Textes auf den Rezipienten und der Rolle des Lesers in Bezug auf die Prosatexte von Bichsel reflektiert wurde, der Artikel von Zygmunt Mielczarek aus dem Jahre 1982 unter dem Titel *Zur Form und Aussageweise der Milchmannsgeschichten von Peter Bichsel* bildet. Vgl. Z. Mielczarek, *Zur Form und Aussageweise der Milchmannsgeschichten von Peter Bichsel*, in: Acta Universitatis Lodziensis, Folia Litteraria 6, 1982, S. 211–218. Die publizistischen Texte, die Kolumnen von Bichsel als Gegenstand der bisherigen wissenschaftlichen Erwägungen kommen in folgenden Texten vor: R. Niederhauser, *Ein klein wenig sensibel für das Unbedeutende werden. Peter Bichsels literarische Politik*, in: H. Hoven (Hrsg.), *Peter Bichsel. Auskunft für Leser*, Darmstadt und Neuwied 1984, S. 74–94, K. Wagenbach, *Was nicht im linken Regelbuch steht*, in: H. Hoven (Hrsg.), *Peter Bichsel. Auskunft für Leser*, Darmstadt und Neuwied 1984, S. 94–96, H. Hoven, *Den Gedanken nachgeben*, in: Ders., *Peter Bichsel. Texte, Daten, Bilder*, Hamburg 1991, S. 164–173, Ch. Tretsch, *„Die Ordnung begreifen heisst: in Antworten leben“: Der Kolumnenschreiber Peter Bichsel*, in: R. Jucker (Hrsg.), *Peter Bichsel*, Cardiff 1996, S. 36–47, D. Rothenbühler, *„Aber darum geht es mir gar nicht.“ Die Kolumne als Kunst der unvoreiligen Verständigung*, in: R. Probst (Hrsg.), *Quarto 40–41. Zeitschrift des Schweizerischen Literaturarchivs. Peter Bichsel*, Bern 2015, S. 167–172.

erwähnten Komplementarität konnte auch Durongphan nicht darauf verzichten, Bichsels Vorstellung vom idealen Leser oder Reflexionen über das Verhältnis von Autor, Text und Leser kurz zu thematisieren. Die Überlegungen darüber bilden deshalb Unterkapitel seiner Arbeit und die vorliegende Abhandlung hat ihnen einige gedankliche Anregungen zu verdanken.¹⁷

Die Vorgehensweise bei der Vorbereitung und Fertigstellung der vorliegenden Publikation stützte sich vorwiegend auf analytisch-deskriptive und synthetische Methode und verlief in zwei Etappen: Die erste Etappe beruhte auf der tiefgründigen Lektüre und Analyse der Kurzprosa und Kolumnen von Bichsel, um aus deren Fülle die für das erforschte Thema wichtigsten Texte auszusondern und somit das Textkorpus der Untersuchung zu bestimmen. Die zweite Etappe diente dazu, die einzelnen Aspekte des Autor-Leser-Verhältnisses zu bestimmen und sie dann am gewählten Textmaterial zu veranschaulichen.

Das im Hauptteil der Arbeit herbeigeführte analytisch-deskriptive Vorgehen untersucht inhaltlich die ausgewählten Texte unter dem Aspekt der reziproken Beziehung zwischen Autor und Leser. Anhand dieser Methode werden zunächst die Begriffe Literatur, Autor, Erzähler, Leser und Lesen detailliert dargelegt.

Die Analyse und Interpretation der ausgewählten Texte von Bichsel soll zu synthetischen Formulierungen und allgemeineren Schlussfolgerungen führen, die die Hauptthese belegen und die Antwort auf die von der Autorin gestellten Forschungsfragen geben sollen.

¹⁷ Vgl. Ch. Durongphan, *Poetik und Praxis des Erzählens bei Peter Bichsel*, Würzburg 2005, S. 76–83, S. 130–134.

Streszczenie

W ujęciu ogólnym niniejsza publikacja stanowi głos w naukowej dyskusji na temat pojmowania i znaczenia roli czytelnika w modelu komunikacji literackiej. Celem szczegółowym, który został w niej postawiony, jest natomiast ukazanie szczególnej relacji między autorem a czytelnikiem, o wykształcenie której w pisanych na przestrzeni dziesięcioleci tekstach starał się znany współczesny pisarz niemieckojęzycznej Szwajcarii Peter Bichsel. W centrum zainteresowania znajduje się zbadanie stosunku autor-czytelnik, która dokonuje się poprzez tekst literacki. W szerszym kontekście natomiast chodzi o zarysowanie relacji, która zachodzi również poza nim. Szczególnie ważne zdaje się przy tym znalezienie odpowiedzi na pytania o to, co taki rodzaj relacji warunkuje: Czy jest za nią odpowiedzialny dobór tematów oraz języka tekstów? Czy wykształcenie jej umożliwi raczej zastosowanie odpowiednich zwrotów do czytelnika? Czy zależy ona raczej od sposobu, w jaki Bichsel pojmuje literaturę w ogóle i rolę autora oraz czytelnika w szczególności.

Zasady literackiej twórczości Bichsela zostały wyjaśnione w oparciu o wybrane zagadnienia teoretyczno-literackie oraz interdyscyplinarnie, w oparciu o wybrane teorie psychologiczne (psychologia narracyjna) oraz filozoficzne (filozofia historii Wilhelma Schappa oraz teoria tożsamości narracyjnej Paula Ricoeur'a).

W układzie kompozycyjnym celowo zrezygnowano z wyraźnego podziału na część teoretyczną i praktyczną. Jako że teksty Autora ilustrują równocześnie jego program teoretyczny, który przez lata (1964–2015) przedstawiał on konsekwentnie w swojej krótkiej prozie oraz publicystyce, badaczowi tych tekstów wielokrotnie towarzyszy wrażenie, iż ów program odzwierciedla się w jego tekstach czy też ilustruje przez te teksty niejako sam.

Publikacja składa się ze wstępu, czterech części głównych, podsumowania w języku niemieckim, angielskim i polskim, spisu wykorzystanej literatury oraz załącznika, zawierającego bibliograficzne oraz biograficzne informacje na temat Autora.

W części pierwszej (rozdziale drugim) został przedstawiony literacki portret Petera Bichsela jako czytelnika, pisarza i narratora. Literacki portret Autora, jako projekt innowacyjny został zrekonstruowany z opisanych przez niego w wybranych felietonach fragmentów poświęconych jego życiu i kontaktom z literaturą. Uwzględnia również liczne wypowiedzi z przeprowadzonych z Autorem wywiadów, w których opowiada on swą historię jako czytelnika i pisarza. Ten literacki portret przedstawiający pozornie nic nie znaczące historie z życia pisarza, jego własne refleksje oraz wspomnienia stanowi uzupełnienie typowych biografii Autora, opublikowanych w literaturze przedmiotu.

Druga część publikacji (rozdział trzeci) skupia się na przyjętym przez Bichsela w jego literackim programie założeniu o dialogicznym charakterze literatury oraz przekonaniu, że istnienie literatury w dużej mierze zależy również od odbiorcy. W oparciu o stworzone w teorii literatury na przestrzeni dziesięcioleci w ramach dyskusji o oddziaływaniu dzieła literackiego na odbiorcę wybranych koncepcji i typów czytelnika pokazuje jak w literackim programie Bichsela pojmowany jest czytelnik i jak rozumiane i definiowane jest czytanie. Poprzez analizę wybranych opowiadań i felietonów odnosi się do tego, jak wygląda i na czym polega owa relacja/dialog Autora z czytelnikiem i w jakim stopniu jest ona w ogóle możliwa.

Trzecia część (rozdział czwarty) nawiązuje do jednego z centralnych zagadnień literackiego programu Bichsela. Autor stwierdza w nim między innymi, że każde ludzkie życie można ująć jako historię, jeśli tylko człowiek potrafi to życie opowiedzieć i że to właśnie teksty literackie powinny być dla czytelników wzorcami opowiadań, które będą zachęcać i pomagać w konstruowaniu historii o własnym życiu. Ta część odnosi się więc do wyboru tematyki jego tekstów oraz chce pokazać te spośród felietonów Autora, które mogą stać się dla czytelników okazją do opowiadania własnych historii oraz te opowiadania, w których czytelnik poprzez interpretację ich oraz dopowiadanie, tego, co w warstwie tekstowej niewypowiedziane, staje się niejako współautorem tych tekstów, współopowiadającym je.

Czwarta część (rozdział piąty) poświęcona jest kolejnemu zadaniu, jakie Bichsel przypisuje kontaktom czytelnika z literaturą, głównie tekstami publicystycznymi i przyjmowanemu przez niego założeniu, że kontakt z tymi tekstami, powinien sprawić, że czytelnik odczuwa potrzebę krytycznej obserwacji i refleksji na temat otaczającej go rzeczywistości oraz do zadawania pytań. Wyjaśnia również rolę jaką przypisuje przy tym pisarzowi, również samemu sobie, szczególnie traktując tę rolę wobec swych współobywateli i pisząc o swej ojczyźnie, Szwajcarii.

Realizacja głównego celu niniejszej monografii została przeprowadzona w oparciu o analizę wybranych tekstów publicystycznych, wybranych opowiadań, tekstów, w których Autor objaśnia tajniki własnego programu literackiego oraz dotychczas niepublikowanych tekstów, felietonów, manuskryptów wykładów, przemów wygłaszanych okazjonalnie i ręcznych, osobistych notatek Autora, znajdujących się w Szwajcarskim Archiwum Literackim przy Bibliotece Narodowej w Bernie.